

Rede

Kiel, 13.07.2023

Pressesprecher Per Dittrich, Tel. (04 31) 988 13 83

SSW im Landtag

Düsternbrooker Weg 70
24105 Kiel

Tel. (04 31) 988 13 80
Fax (04 31) 988 13 82

Norderstraße 74
24939 Flensburg

Tel. (04 61) 144 08 300
Fax (04 61) 155 08 305

E-Mail: info@ssw.de

Chancengleichheit beim Übergang zur Grundschule schaffen

„Wir müssen weg von dem aktuellen Flickenteppich der vielfältigen Testverfahren und Begutachtungen und ein einheitliches Konzept erstellen, um den Kindern - bei Bedarf mit zielgerichteten Maßnahmen-einen guten Schulstart zu ermöglichen.“

Jette Waldinger-Thiering zu TOP 12+13+23+46 - Übergang Kita-Grundschule: Vorstellungsverfahren für Viereinhalbjährige.

Übergang Kita-Grundschule: Blinde Flecken vermeiden

Verpflichtende Sprachtests und Offensive zur Stärkung der Grundschule

Bericht zum Übergang von der Kindertageseinrichtung zur Grundschule

Drs. 20/1143, Drs. 20/1144, Drs. 20/1161, Drs. 20/931

Als erstes möchte ich mich bei der Landesregierung für den ausführlichen Bericht zum „Übergang von der Kindertageseinrichtung zur Grundschule“ bedanken.

Der Bericht zeigt, dass der hohe Stellenwert des Übergangs von der Kita zur Schule erkannt wurde. Hier bietet sich eine Chance die Chancengleichheit im Bildungsverlauf unserer Kinder zu gestalten.

Wenn man den Bericht liest, dann freut man sich für jedes Kind, dass den Übergang zur Schule nach den beschriebenen Angeboten, Kriterien und Leitfäden und sonstigen Anregungen der Landesregierung erlebt hat. In der flexiblen Eingangsphase der Grundschule wird dann noch einmal „feinjustiert“ und somit haben dann alle Schüler und Schülerinnen einen

individuell angepassten und optimal geförderten Start in ihren
Bildungsverlauf.

Leider passt das Bild, das uns der Bericht vermittelt nicht zu dem Bild, das
uns durch die Aussagen der IQB-Studie, der Schulen und Elternvertreter
geschildert wird.

Aber der eigentliche Grund dieser Debatte ist der Fakt, dass zu viele Kinder
unzureichend in ihrer sprachlichen und kognitiven Entwicklung untersucht
und gefördert zur Einschulung erscheinen.

Die extreme Heterogenität kann dann nicht mehr mit der flexiblen
Eingangsphase ausgeglichen werden, sondern erfordert eine hohe
individualisierte Beschulung, die momentan von vielen Schulen einfach nicht
zu leisten ist.

Jetzt gibt es die Idee eines Screenings der Viereinhalbjährigen 18 Monate vor
der Einschulung, so wie sie in Hamburg üblich ist. Die Hamburger haben hier
ein gutes allgemein gültiges Konzept entwickelt, dessen Erfolg bereits
messbar ist.

In Schleswig-Holstein ist es bisher so, dass man mit etwa drei Jahren eine
verpflichtende Einladung zur allgemeinen Entwicklungsuntersuchung U7a
beim Kinderarzt erhält. Hier werden die sprachliche, motorische und
kognitive Entwicklung überprüft und bei Bedarf Fördermaßnahmen
verschrieben. Wenn ein Förderbedarf bei der U7a festgestellt wurde, dann
erhält das Kind häufig auch eine Heilpädagogische Maßnahme und bleibt bis
zur Einschulung gut betreut. Die nächste verpflichtende Untersuchung ist
dann erst wieder die Schuleingangsuntersuchung 6-8 Monate vor der
Einschulung. Wenn hier ein Förderbedarf festgestellt wird, ist es oft zu spät,
noch Maßnahmen einzuleiten, die vor der Einschulung greifen können. An
einigen Schulen wird das Kind mit seinen Eltern zu einem
Einschulungsgespräch eingeladen, damit sich die Schule selbst ein Bild über
den Entwicklungsstand des Kindes machen kann.

Die aktuellen Untersuchungszeitpunkte sind entweder zu früh oder zu spät in
Bezug auf die Einschulung und sind scheinbar auch unzureichend in Hinblick
auf die Ergebnisse.

Ähnlich gestaltet es sich mit den Kooperationsvereinbarungen zwischen Kita
und Schule. Diese werden zwar vorgegeben aber für die inhaltliche
Umsetzung wird ein Leitfaden zur Verfügung gestellt und die Umsetzung nur
über Stichproben kontrolliert. Letztendlich sind die Inhalte nicht klar
definiert. Jede Einrichtung kann die Vereinbarung inhaltlich individuell
gestalten.

Da aber freie Kita- und Schulwahl besteht, ist es noch nicht mal
vorausgesetzt, dass die Kinder den Übergang in der Schule erleben, mit der
die Kita die Kooperationsvereinbarung gemacht hat.

Letztendlich müssen wir die vorhandenen vorschulischen Untersuchungen
vereinheitlichen, verbessern, die Ressourcen bündeln und die verschiedenen
Fachgebiete gut vernetzen. Es muss ein geeigneter Zeitpunkt spätestens



zwölf Monate vor der Einschulung gesetzt werden, an dem Erzieher, Lehrkräfte, Ärzte, Heil- und Sonderpädagogen sich intensiv mit den Eltern über den Entwicklungsstand des Kindes austauschen, um ggf.

Fördermaßnahmen einzuleiten und die Einschulungsmöglichkeiten zu beraten.

Es reicht also nicht nur eine gute und einheitliche Kooperation zwischen Kitas und Schulen, sondern es muss auch eine gute und verpflichtende Kooperation zwischen Eltern und Fachpersonal geschaffen werden.

Kinderärztliche Befunde, Beobachtungen der Kita, Sonderpädagogische Begutachtungen und die Einschätzungen der Eltern müssen gut koordiniert werden und effektiv zusammenlaufen, um dem Kind gerecht zu werden und um Personalressourcen zu schonen.

Dabei dürfen wir nicht vergessen, dass Kitakinder sich in wenigen Monaten enorm entwickeln können, wenn man ihnen Zeit gibt und eine entwicklungsfördernde Umgebung und adäquate Unterstützung bietet.

Wir müssen weg von dem aktuellen Flickenteppich der vielfältigen Testverfahren und Begutachtungen und ein einheitliches Konzept erstellen, um den Kindern - bei Bedarf mit zielgerichteten Maßnahmen-einen guten Schulstart zu ermöglichen.

